



2018/18 dschungel

<https://shop.jungle.world/artikel/2018/18/im-fleischgarten>

»Jardin du Boeuf«: Das neue Album von Les Trucs

Im Fleischgarten

Von **Kristof Schreuf**

Auf dem neuen Album von Les Trucs wird der Körper zum musikalischen Happening.

Was ist ein Mensch? Aus der Sicht von Charlotte Simon und Toben Piel von der Band Les Trucs handelt es sich dabei um ein Wesen, das sich selbst erschafft. Wie so etwas vor sich geht und was das für Folgen nach sich zieht, erzählen die beiden Musiker auf ihrem neuen Konzeptalbum »Jardin du Boeuf«. Mit diesem »Fleischgarten« (der auch als Musiktheaterstück in Frankfurt aufgeführt wird) gelingt dem Duo nichts Geringeres, als Mary Shelleys berühmtesten Roman fortzuschreiben. Der Wissenschaftler Viktor Frankenstein tritt hier als »ein Chirurg« auf, der sich selbst als Künstler-Monster zu neuem Leben erweckt und von dem die acht Songs des Albums handeln.

»Song« steht hier für den Widerstand, den Simon und Piel bei jeder sich bietenden Gelegenheit, also auch bei jedem ihrer Lieder, leisten wollen. Ihrem fröhlichen, sehr tanzbaren Dissens mit der Welt übertragen sie auch auf ihre Kunstproduktion. Les Trucs spielen dementsprechend Musik, die sich auch gegen sich selbst richtet. Sie beinhaltet ein ebenso formstrenge wie trotziges elektronisches Quietschen. Ihre Songtexte tragen Simon und Piel mit Absicht so vor, als wollten sie sich mit Sprachmelodien anlegen. Zwischen den Silben von Worten setzen sie dafür kantig unterbrechende Pausen. Ein Verb wie »haf-ten« klingt nach solcher Behandlung durch Les Trucs wie eine Artikulationsexpedition, deren Ziel darin besteht, den Rhythmus aus dem Rhythmus zu bringen.

In der Haltung, der Musik und den Texten von Les Trucs klingt dabei die Avantgarde des 19. und 20. Jahrhunderts durch. Denn dieses Do-It-Yourself-Wesen, dem unter anderem »ein halbes Schienbein« sowie »ein dritter Arm« anoperiert wird (wie man im Opener »Ein Chirurg« hören kann), trägt eine Menge Kulturgeschichte auf dem Buckel. An einem Nachmittag mag es als Mallarmés Faun erwachen und ein Opfer darbringen, um Strawinskys Gott des Frühlings gnädig zu stimmen. Es stellt Duchamps Urinal und einen Flaschenhalter als Ready-mades aus und legt eine Vaselinetube von Jean Genet in die Ecke.

An die Wände hängt es Andy Warhols Bilderserien von Suppendosen und klaut ein paar Locken aus den skandalös langen Haaren der Musiker John Lennon und Paul McCartney. An die Decke klebt es eine Sicherheitsnadel, weil Johnny Rotten die mal im Mundwinkel getragen haben soll.

Bei der Vernissage achtet der Fleischgarten nach Bertolt Brechts Anweisung darauf, bloß nicht so romantisch zu glotzen. Zur weiteren Unterhaltung der Besucher benutzt das Wesen Instrumente, die die japanischen Firmen Korg und Roland zwischen dem Ende der siebziger Jahre und dem Anfang der achtziger Jahre auf den Markt brachten, darunter den Analogsynthesizer MS 20 und den TB 303. Die Musik, die aus dem Fleischgarten zu hören ist und von Les Trucs gespielt wird, nimmt Einflüsse von Gruppen aus derselben Zeit auf, unter ihnen Liaisons Dangereuses, Der Plan oder Gary Numan und seine Tubeway Army.

Der Künstler baut aber nicht nur seine Bestandteile neu zusammen, er entdeckt auch eins an sich, an das er sich gar nicht erinnern kann. Les Trucs nennen es »Das vergessene Organ«. Die singenden Gäste Wolfgang Müller und Felix Kubin nennen seinen Namen: »Die Milz«, welche auf Englisch »spleen« heißt und so darauf deutet, dass ein Künstler mit seinem Körper so schöpferisch umgehen kann wie mit seinen Eingebungen und Marotten. Das wiederentdeckte Organ lässt den Chirurgen auf die Suche nach der »Nische« gehen, die Kolleginnen und Kollegen zwischen Übungsraum und Marktlücke zu finden hoffen.

Worauf ein Künstler es dann anlegen oder worauf er sich mindestens gefasst machen sollte, fassen Les Trucs in einem Bild aus »Blut, Eiter, Kot und Insekten« zusammen. Was er da an Körpersäften und Körperresten zurücklässt, über das sich die Fliegen hermachen, ist das alte Ich.

Mit dem neuen Körper beginnen neue Hoffnungen, ein wildes und gefährlich schönes Leben scheint jetzt möglich. Doch der Transformierte ist nicht der einzige, der die Veränderung bemerkt, das ist das Thema, das Les Trucs in dem Stück »Harmoniah« bearbeiten. Denn auch andere kriegen die Verwandlung mit, tatsächlich besteht die ganze Gesellschaft darauf, das Künstler-Monster auf Biegen und Brechen in die sogenannten geregelten Bahnen zurückzuschubsen. Ihre Forderung lautet: »Sitze aufrecht«. Pragmatisch soll es werden und seine Kraft nicht an falschen Stellen verschwenden: »Lass alles los / was du nicht brauchst«.

Du sollst nicht die Gesellschaft kritisieren, wenn es privat und beruflich bei dir nicht optimal läuft.

Denn »Es liegt an dir, dich gut zu fühlen«. Den sarkastischen Satz unterlegen Les Trucs mit Electronic Body Music. Der Zumutung, das einzusehen, lässt sich überall begegnen, man kann auch in einer Diskothek dazu die Hüften schwingen, und wer dort tanzt, übt damit womöglich schon den Gleichschritt ein. Wer lebt, läuft auf jeden Fall Gefahr, von einer Bass Drum namens Alltag zerstampft zu werden. »Harmoniah« steht bei Les Trucs entsprechend für strukturelle Gewalt, die mit sich im Reinen ist. Simon und Piel verpassen der dazugehörigen Musik einen hymnischen Donnergroove, als würden sie nicht nur Mary Shelley, sondern auch Frankie Goes to Hollywood ins Heute übersetzen wollen.

In dem Lied »Langsam wurde er Textil«, dessen Titel schon den kompletten Inhalt des Texts enthält, und dessen Musik wie ein Soundtrack für einen der dystopischen Filme von John Carpenter klingt, ist Gesellschaft schließlich die Kleidung, die nicht auf der Haut haltmacht, sondern sich zum Körperinneren durchfrisst. Kleider fressen Leute. Alle Menschen, denen auf

diese Weise zugesetzt wird, heißen mit zweitem Vornamen so wie der Schauspieler, in dessen Fleischgarten sich Ridley Scotts Alien 1979 zur eigenen Neuerschaffung eingenistet hatte, und der die Beschädigtheit und seine Verletzung schon im Namen trug: John Hurt. Das »Bauchgefühl«, von dem Les Trucs dazu singen, bezeichnet den entsetzlichen Schmerz, der entsteht, wenn sich das Alien von innen durch die Bauchdecke nach außen frisst. Das Künstler-Monster bringt sich selbst zur Welt. Das ist der selbstbewusste Ansatz von Les Trucs, nach zehn Jahren Zusammenarbeit, nach vielen Kompositionen für Filme, Theaterstücke und zu etlichen weiteren Anlässen.

Les Trucs komponieren funkige Eckigkeit, sie stehen kühl und glamourös neben sich, und wissen, dass der Mensch aus Dissonanzen gebaut ist: »Es gibt keinen Einklang, mit dem, was du bist« besingt Simon dieses akustische Selbstverständnis. Das hört sich nicht wie die Sehnsucht nach Schönklang an, sondern wie die eindrucksvolle Forderung, sich selbst fremd zu bleiben. Und falls ihren Hörern etwas fehlen sollte, bieten Les Trucs eine coole Lösung an: »Ich appliziere, was du vermisst«. Das weckt viel Sympathie, und störrisch dazu tanzen lässt es sich auch.

Les Trucs: Jardin du Boeuf (Zeitstrafe)